

# Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:  
Vierteljahr 3,00 M. mit Beingerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:  
Die einpaltige Borgzettel 30 Pf.  
Die Reklamezeile 100 Pf.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 11

Druck und Verlag:  
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 24. Januar 1920.

Verantwortung:  
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

43. Jahrg.

## Zur Sozialisierungsfrage.

Mit der Sozialisierung als Problem einer stärkeren künftigen Gemeinschaft geht es wie mit so manchen andern Dingen im Leben. Sobald einmal der erste Rausch oder die frischeste Begeisterung verfliegen sind, kommt die Nachdenklichkeit und die Einsicht in die Schwierigkeiten, die mit einer Aufgabe verbunden zu sein pflegen. So bekannte sich denn auch der augenblickliche Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt, Dr. Hirsch, zu dessen Bereich die Sozialisierung gehört, dieser Lage zu dem allerdings recht gewählten Satz: „Die Sozialisierung kann in diesem Augenblicke, wo die ganze Wirtschaftsentwicklung unsicher ist, nur mit größter Vorsicht durchgeführt werden.“

Heute kann man auf Grund zahlreicher Verlautbarungen sozialdemokratischer Gelehrter und Praktiker wohl sagen: je mehr sich die Massen von der Sozialisierung versprochen, je entschiedener sie nach ihr als einer „wirklichen Errettung der Revolution“ rufen, um so mehr suchen die Gelehrten und Praktiker Wasser in den schäumenden Wein zu gießen. Unter ihnen tut das Meiste wieder A. Ellinger, ein praktischer Gewerkschaftler, in der Verantwortung der Frage: Inwiefern ist die Sozialisierung heute schon durchführbar? Im mehrheitssozialistischen Hamburger „Echo“ es klingt gerade nicht nach allzu großer Begeisterung für eine entschiedene Sozialisierung, wenn er in seinen Ausführungen u. a. zu bedenken gibt: „... ich möchte sagen, daß man bestehende Betriebe oder Industriezweige verhältnismäßig nur dann sozialisieren soll, wenn davon ein wirtschaftlicher Fortschritt in Gestalt einer höheren Ertragsfähigkeit und eines größeren Nutzens für die Arbeiter und die Allgemeinheit zu erwarten ist. Ich weiß, es gibt gute Sozialdemokraten, für die der Sozialismus eine Religion ist, und die ihn deshalb unter allen Umständen verwirklichen wollen, auch dann, wenn davon die Arbeiter keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu erwarten hätten. Dieser Meinung bin ich nicht; denn der Zweck des ganzen Kampfes der Arbeiterschaft ist nicht die Verwirklichung eines abstrakten Prinzips, sondern eben die Verbesserung der Lage des Arbeiters.“

So ist es in der Tat! Ginge es nach dem Willen derer, die unter allen Umständen sozialisieren wollen, damit die Massen wenigstens einmal einen Anfan mit dem Sozialismus gemacht sehen, so gibt es nur zwei Wege: entweder man sozialisiert und verteilt möglichst hohe Gewinne unter die Arbeiter, was aber nur möglich ist bei entsprechenden Erträgen. Oder aber jene bleiben aus und man verteilt doch, dann verzehrt man zwar den kapitalistischen „Mehrwert“, untergräbt aber mit derselben Sicherheit die Existenzgrundlagen der Unternehmung. Denn unter allen Umständen bleibt wahr, was auch Ellinger betont: „Auch die sozialistische Gesellschaft hat nicht mehr zu versprechen, als sie erzeugt.“ Darum zieht dieser Praktiker auch weiterhin die richtigen Schlüsse: „Soll der Arbeiter in dieser Gesellschaft wesentlich besser als heute leben, so kann dies nur erreicht werden durch die Verkürzung der Arbeitszeit oder die Stei-

gerung der Arbeitsprodukt. Die Steigerung der Arbeitsprodukt kann nun gewiß zu einem guten Teil erreicht werden durch die Zusammenlegung von Betrieben, durch die Ausdehnung überlebter Arbeitsmethoden, durch die Ausdehnung der Maschinenarbeit an Stelle der Handarbeit und anderes mehr. Aber ein Schlag auf den Kopf, wie das viele Arbeiter von der Sozialisierung träumen, haben wir in den nächsten Jahrzehnten auch bei der denkbar schnellsten Förderung der Sozialisierung nicht zu erwarten.“

Erst recht nicht im Zustande einer Wirtschaft, wie wir sie heute vor uns haben. Betonte doch in einer Revolutionäre in Berlin im November der frühere sozialistische Ministerpräsident Scheidemann: „Man schämt sich in Arbeiterkreisen über den Mißerfolg der Sozialisierung. Aber sollen wir denn hier in der Erde einen treiben in einem ruinierteren Staat, sollen wir sozialisieren, wenn im Ausland die Welt einen Großen gibt?“

Wer also trotz vorstehender Nachdenklichkeiten den Massen immer wieder die Sozialisierung als Errettung aus den heutigen Nöten vorredet, der gaukelt ihnen gefährliche Trugbilder vor! Der treibt ein unverantwortliches Spiel.

## Die neue Steuerpraxis.

Da die neuen Steuergesetze unsere bisherige Steuerpraxis vollständig über den Haufen werfen, bringen wir zur Aufklärung unserer Leser nachstehend einige Fragen und Antworten, die in gemeinverständlich Form die wichtigsten Fragen der neuen Steuerpraxis beantworten:

1. An wen müssen wir Steuern zahlen?  
Während bisher Reich, Einzelstaaten und Gemeinden nebeneinander Steuern erhoben oder Zuschläge festsetzten, werden in Zukunft die wichtigsten Steuern einheitlich vom Reich erhoben. Von den Einzelstaaten und Gemeinden werden nur noch die Grund- und Gebäudesteuern sowie die Gewerbesteuern vollständig festgesetzt. Auch die Erhebung von Vermögenssteuern bleibt Sache der Gemeinden. Da natürlich die Einzelstaaten und die Gemeinden mit diesen Steuern nicht auskommen, so überweist ihnen das Reich einen bestimmten Teil der in ihrem Gebiet erhobenen Steuererträge. Die Gemeinden dürfen aber z. B. in Zukunft keine eigenen Zuschläge zur Einkommensteuer mehr erheben.

2. Wer erhebt die Steuern?  
Die Verwaltung aller Reichsteuern liegt in den Händen besonderer Finanzämter, über denen für größere Verwaltungsgebiete Landesfinanzämter stehen.

3. Wer verlangt die Steuern und entscheidet über etwaige Einsprüche?  
Für die Steuerveranlagung bestehen bei den Finanzämtern besondere ehrenamtlich tätige, von dem Gemeindefortschritt gewählte Ausschüsse, die bei allen Veranlagungen zur Einkommens- oder Vermögenssteuer mitzuwirken haben.

Für die Entscheidung über eingelegte Rechtsmittel gegen Steuerveranlagungen bestehen bei den Landesfinanzämtern besondere Finanzgerichte, denen ebenfalls ehrenamtlich tätige gewählte Juristen angehören. Oberste

Spruchbehörde ist ein Reichsfinanzhof, der aus unabhängigen vom Reichspräsidenten auf Lebenszeit ernannten Richtern besteht.

5. Wie wehrt man sich also gegen zu hohe Steuerveranlagung?

Gegen den Steuerbescheid des Finanzrats kann man zunächst bei diesem selbst Einspruch erheben. Blüht dies erfolglos, so ist Berufung beim Finanzgericht zulässig. Gegen dessen Entscheidung kann Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof eingelegt werden. Jedoch muß der Beschwerdeführer die entstehenden Kosten tragen, wenn seine Rechtsmittel erfolglos bleiben. Die Fristen laufen jedesmal einen Monat nach Erhalt des Bescheides.

6. Können die Steuerbehörden die Angaben der Steuerzahler nachprüfen?

Jeder Bank und jeder Sparkasse wird in Zukunft eine Anzeigepflicht über die Namen ihrer Kunden oder Sparers auferlegt. Die Steuerbehörde erfährt es also, wenn jemand ein Konto bei der Bank, ein Sparkassenbuch, ein Wertpapier oder ein verschließbares Wertpapiersbuch besitzt. Sie kann dann von dem Eigentümer Auskunft und Nachweis verlangen.

6. Wie werden falsche Angaben bestraft?

Wegen Steuerhinterziehung ist strafbar jeder, der zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil anderer ungesetzliche Steuervorteile erschleicht oder vorsätzlich bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt werden. Solche Steuerhinterziehung wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft. Die Höhe der Strafe wird in jedem einzelnen Falle durch die verschiedenen Steuergesetze festgelegt. Die Strafen sind gegenüber der bisherigen Gesetzgebung beträchtlich verschärft.

## Praktische Winke.

Ein Mittel gegen Darmkrankheiten. Darmkrankheiten sind bei den heutigen schlechten Ernährungsverhältnissen an der Tagesordnung. Da dürfte der Hinweis auf die seit vielen Jahren bekannten und bewährten Heilwirkungen des Knoblauchs von allgemeinem Interesse sein, den wir in der Zeitschrift des Verbandes für Volksgeundheit finden. Hieronymus Bod sagt in seinem Kräuterbuch, erschienen in Straßburg im Jahre 1556: „Darum sollen es die müden Schmitter und Mäher essen, die etwa in der Hitze ungesund, weiches Wasser trinken, davon manderlei Gefahren erwachsen, die werden von Knoblauch befreit.“ Es scheint damals üblich gewesen zu sein, Knoblauch zum Brot zu essen. Militärärzte erzählten, daß Knoblauch in Gallien allgemein auf Brot als Vorbeugungsmittel gegen Darmkrankheiten genommen wird, ein Mittel, dessen sich auch unsere Offiziere bedienen. In anderen Gegenden, Südungarn, Siebenbrunn wird das Schweinefleisch mit Knoblauch eingeknetet, um es vor Fäulnis zu bewahren. Und gerade diese günstige, fäulnis verhütende Eigenschaft, wird jetzt auch ärztlich verwendet. Bei den verschiedensten und schwersten Darmkrankheiten hat man beobachtet, daß rohe Knoblauchknollen die Fäulnis- und Krankheitsbazillen sehr rasch abtöten. Selbst bei Patienten mit schwerem Darmkatarrh findet stets schnelle Abnahme

## Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

7  
Sein Urlaub war zu Ende. Er mußte deshalb dem jungen Kreisarzt, der seit kurzem in die Praxis des alten Doktor Ewald einestreten war, die Behandlung seiner Schwester überlassen. Gisele litt an einer schweren Gehirnhautezündung, die durch die Aufregungen der letzten Zeit hervorgerufen worden war. Sie lag tagelang ohne Besinnung, und Clara mußte kaum, wie sie alle Anforderungen, die an sie herantraten: die Pflege, die Ordnung des Nachlasses und die Uebernahme der Ziegelei überwäligen sollte.

Aber es ging besser, als sie befürchtet hatte. Sie fand gar keine Zeit zum Denken und Grübeln, so drängte die Arbeit. Und sie tat immer das, was der Augenblick von ihr forderte. Das half ihr, den schweren Verlust des Vaters leichter zu ertragen. Das Gefühl der Einsamkeit, das sie so sehr gefürchtet hatte, konnte sich bei der Fülle der Pflichten, die auf ihr lagen, gar nicht einstellen.

Sie hatte Besprechungen mit Justizrat Salburg. Sie liebte den alten Ziegler Ehrlich in der Ziegelei herumzuführen. Und ihr war, als ob sie heute zum ersten Male läge. Die Pflichten, die sie schon als Kind mit den Geschwistern ihre Spiele getrieben hatte, erschienen ihr neu und fremd, weil sie sie nun mit den Augen der verantwortlichen Herrin ansah.

Sie hatte landwirtschaftliche Beratungen mit Stathalter Büttens, der wohl allein hätte fertig werden können, der es aber für seine Pflicht hielt, ihr nun über jedes Stück Vieh und über den Gang der Ernte genaue Bescheid zu geben. Tagweilen eilte sie an Gises Krankenbett, hatte Konsultationen mit Doktor Jespen und Doktor Ewald, der seinen jungen Kollegen auf dessen Wunsch begleitete hatte.

Die Pflege selbst besorgte in der ersten Zeit Riese mit Gertruds Hilfe. Endlich aber mußten sie sich doch entschließen, eine Krankenschwester zu nehmen, weil die Nachtwachen für die alte Riese zu anstrengend wurden. Gertrud allein konnte die Verantwortung nicht tragen. Und Klaras Gegenwort regte die Riese immer auf.

So waren Wochen vergangen. Jetzt endlich schien die

Wohlfahrt der Krankheit gebrochen zu sein. Gisele war ruhig, wenn auch noch sehr schwach. Nun erschien auch Schwägerin Eva wieder bei den Schwestern. Bis dahin hatte sie gefürchtet, Gises Krankheit könnte ebenso gut Typhus sein, und sie müßte sich vor Ansteckung ihres Kindes wegen hüten. Die schöne verwidene Frau haßte und fürchtete nicht mehr wie Krankenstuben und Krankenpflege. Ihr Mann hatte es zwar für seine Pflicht gehalten, sich täglich nach Gises Befinden zu erkundigen. Aber bei diesen Pflichtbesuchen war es geblieben. Jemand eine Hilfe waren Bruder und Schwägerin für die Schwester nie gewesen.

Allerdings hatte Wilhelm ja auch selber viel zu tun in dieser Zeit. Die Ordnung des väterlichen Nachlasses nahm seine Kräfte in Anspruch. Er mußte die Gelder flüssig machen zur Auszahlung an die verheirateten Schwestern. Auch hatte er es übernommen, das Geld für seinen Bruder Eberhard anzulegen.

Für Hennings Erbe sorgte Justizrat Salburg. Einmal hatte Wilhelm bei seinem Besuch Klara gefragt, ob sie wisse, was wohl die Ursache zu Gises plötzlicher Erkrankung gewesen sei.

Klara blickte verwirrt vor sich nieder. Sie hatte immer ein drückendes Gefühl der Schwester gegenüber. Ihr war, als sei sie Schuld an deren Krankheit. Darin doch Gise es ihr an jenem Tage hart und grausam ins Gesicht geschrien: „Du bist Schuld, daß ich nicht kommen sollte. Du bist Schuld, daß das Testament so lautet, und daß ich jetzt hier so gefesselt bin.“

Nein, sie sollte hier nicht gefesselt sein. Das hatte sich Klara in den angstvollen Stunden an Gises Krankenbett gelobt. Gise sollte Freiheit haben, zu tun, wie sie wollte. Sie sollte in Berlin leben, Musik studieren und zur Bühne gehen können. Klara wollte die Mittel flüssig machen. Und es würde schon möglich zu machen sein.

Das hatte sie auch Wilhelm gesagt. Aber der war anderer Meinung.

„Weshalb willst Du gleich zu Anfang Deiner Geschäftsübernahme, gewissermaßen in Deine Lehrlingsjahre hinein, Dir diese besondere Schwierigkeit bereiten? Vater hat es nun mal so gewünscht. Ob es mir sehr lieb war, daß er es so bestimmt hat, das ist eine andere Sache. Das hat nichts damit zu tun, wenn ich jetzt sage: Wir alle haben uns nichts

Bestimmungen zu fügen gehabt. Folglich hat auch Gise sich zu fügen. Dieser Wunsch, zur Bühne zu gehen, ist überhaupt kindisch von ihr. Daß sie doch hier so viel singen, wie sie will. Zur Bühne braucht sie nicht! Abgelehnt davon, daß ich meine Schwester gar nicht gern auf der Bühne sähe, nimmt sie nun armen Mädchen die Stellung und das Brot fort. Außerdem bezweifle ich noch, daß sie wirklich die Begabung hat.“

„Aber, wenn es sie so unglücklich macht, hier zu leben!“

„Dah, unglücklich?! Ueberhaupt ist sie! Und Du, meine liebe Klara, bist noch viel zu gefühllos, um dem großen Betriebe und dem großen Vermögen vorstehen zu können, das mit Vaters Testament in Deine Hände gelegt worden ist. Na, ich begreife ja den Vater überhaupt nicht! Er war doch bei Bescheiden auch nicht gerade so ein schwärmerischer Anhänger der Frauenemanzipation.“

„Frauenemanzipation? Was hat die mit meiner Arbeit zu tun? Für tüchtige Frauenarbeit ist Vater allezeit gewesen und ich hoffe, Dir zu beweisen, daß ich lernen werde, mein Amt anzufüllen, wenn ich es auch jetzt noch nicht verstehe. Ich hoffe, Dir zu zeigen, daß Frauenarbeit Ehre und Rühmlichkeit nicht nachsteht, trotzdem mein Herz vielleicht noch zu weiblich und zu weich denkt. Hätte ich aber auch nicht nötig dabei, nur Zielbewußtsein und Selbstbeherrschung. Ob ich sie haben werde? Ich hoffe es. Gerade deshalb aber will ich Gise keinen Zwang antun. Ist sie fest genug, um nach dieser Krankheit ihrem Wunsch treu zu bleiben, und vor allem: hat ihre Stimme nicht gelitten, so werde ich sie nicht zurückhalten, nach Berlin zu gehen. Im Gegenteil: ich werde suchen, ihr die Wege zu ebnen. Blüht es ihr nicht, so bleibt ihr immer noch das Heim, in das sie zurückkehren kann.“

„Und Du willst Dich hier allein quälen?“

Ein wehmütiges Lächeln glitt über Klaras Stirne. „Vielleicht wird Gise im Gegenteil sagen: Und Klara wird allein herrschen! Aber ich will das Beste! Ob es mir immer glücken wird, ist ja eine andere Frage.“

Wilhelm lächelte mitleidig und machte sein „überlegenes Gesicht“, wie es Gertrud nannte.

Er dachte: Gott, wie sich die gute Klara wichtig vorkommt seit dieser neuen Wendung in ihrem Leben! Wie sie sich als Mittelpunkt fühlt! Man könnte wirklich etwas ungeduldig werden.

243,20

der Enttötungen und rasches Wiederaufleben des guten Appetites statt. Der günstige Erfolg tritt ohne jede Nebenwirkung auch bei Kindern ein, z. B. bei der gefährlichen Sommercholera. Da Knoblauch zu jeder Jahreszeit zu haben ist, möge man sich das altbekannte und wieder neu verwendete Mittel in der Häuslichkeit stets zu nütze machen.

## Die Uberschwemmungsgebiete. Preussische Staatsbeihilfe.

Berlin, 21. Jan.

Die preussische Landesversammlung genehmigte heute einstimmig den Antrag der Staatsregierung auf Gewährung eines unbeschränkten Kredits für die Rheinlandüberschwemmten.

Ministerpräsident Hirsch empfahl die Vorlage mit folgenden Bemerkungen: Der Antrag bezweckt eine sofortige staatliche Hilfsleistung zugunsten der durch Hochwasser Geschädigten im Westen. Wir müssen der vom Unglück betroffenen Bevölkerung im weitestem Maße helfen. Ich brauche Ihnen erst nicht zu sagen wie schwer die Abhilfe durch die Befragung belasteter Bevölkerung durch dieses Unglück betroffen wird. Wir stehen mit tiefster Teilnahme vor dem neuen Unglück, das diese Gegend jetzt betroffen hat. Die Staatsregierung hat nicht eine Stunde gezögert, und als die ersten Nachrichten eintrafen, hat sie die Provinzialbehörden mit den notwendigen Mitteln versehen, um der allerersten Not zu steuern. Darüber hinaus hat die Staatsregierung erwogen, welche Maßnahmen notwendig und am raschesten wären, um im großen Stille zu helfen, aber die Höhe der aufzubringenden Mittel kann heute noch nicht bekanntgegeben werden, einmal, weil es bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen ist, einen Uebersicht über die Schäden zu gewinnen, dann aber, weil das Hochwasser leider immer noch besteht. Die Staatsregierung mußte sich deshalb auf die Bitte beschränken, ihren Antrag zum Beschluß zu erheben. (Beifall.)

Der Zentrumsvorredner Schilling gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck und schilderte den Noistand der betroffenen Bevölkerung, über die zu den Lagen der Befragung noch solches Unheil gekommen sei. Seit 1784 sei die Flutwelle des Rheins nicht so hoch gestiegen. Die Dammbreche hätten allenthalben Schaden und Vernichtung gebracht. Das Haus sei einzig in dem Mißgefühl für die Betroffenen, aber es werde auch das seine tun, um Hilfe zu schaffen. Bestremdet habe es überall, daß nicht, wie dieses in früheren Jahren geschehen sei, auch diesmal die Minister selbst sich von der Not durch einen sofortigen Besuch überzeugen hätten. Bei der Gelegenheit hätten sie auch sonst den schweren Druck mitfühlen können, der auf dem Lande liege. Der Redner lud die Minister ein, das Unterlassene bald nachzuholen und entwickelte eine Liste der besonders dringlichen Forderungen für die Hilfsleistung. Die Wiederherstellung der ausgemergelten Wiesen und Acker müsse durch die stotte Befahrung mit Kunstdünger gesichert werden. Es sei genug vorhanden, man unterbinde nur den Schleichhandel nach Holland und übertrage die Verteilung unter Verschlagnahme des Kunstdüngers an der Erzeugungsstelle den Absatzgenossenschaften der Bauernvereine. Den unregelmäßigen Handel solle man ausschließen. Kömme der Reichskommissar die Kohlenbefahrung zur Ausrottung der Häuser nicht ausreichend gewähren, dann sei Holz zu geben. Ein Uebel sei der Mangel an Stetigkeit der Behörden. Es sei unerträglich, daß heute Köln, morgen Duisburg und übermorgen Mannheim zuständig sei. Die Gemeinden brauchen zum Ersatz für das Umgekommene Nahrungsmittel und vor allem Geld, Geld und nochmals Geld. An dem Beispiel Rheinwieds zeigte der Redner, daß die Schadenssumme sich auf viele Millionen belaufen werde. Eine Vilderei über die dortigen Ueberschwemmungen hatte der Abgeordnete Aley auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Der Sozialdemokrat Jörgel beschränkte die Schilderungen des Vorredners zu. Der Westen müsse es grausam an sich erfahren, daß ein Unglück selten allein komme. In mancher Hinsicht abfällige Kritik übte der Redner an der bisherigen technischen Leitung der vorbeugenden Bauten, der Stromregulierung, der Eröffnung von Stauwerken und der Ausnutzung der Wasserkraft.

Der liberale Redner Dr. Halle stellte diese Kritik unter Hinweis auf die wasserwirtschaftlichen und technischen Ergebnisse der Strombauten am Rhein und seiner Nebenflüsse richtig. Der Abgeordnete betonte u. a. die Wichtigkeit der Kohlenfrage und vertrat die immer dringlicher werdenden Wünsche der Bevölkerung auf endliche Bezahlung der Requisitionsschulden.

Der Demokrat Dr. Jordan und der deutschnationale Abg. Dr. Neuhäus ergänzten die von den Vorrednern vorgetragenen Wünsche und Forderungen in einer Reihe von Einzelheiten. Der unabhängige Belletier wünschte, daß zu den Entschädigungsausschüssen auch Arbeiter hinzugezogen würden.

Finanzminister Südekum bezeichnete alle diese Wünsche als selbstverständlich, wies aber darauf hin, daß ebenso selbstverständlich sich die Regierung im Rahmen der tatsächlich vorhandenen Rohstoffe bewegen müsse. Forderungen auszusprechen sei möglich, wenn nicht die Solidarität der ganzen Volksgemeinschaft durch Steigerung der Produktion Voraussetzungen für ihre Erfüllung schaffe. Mit großer Schärfe wandte sich der Minister gegen die Zumutung der Entente, daß auch Ministerien ins besetzte Gebiet von der Einreiseerlaubnis der Befehlungsbehörde abhängig gemacht würden. Die Staatsregierung sei außerstande, sich diesem Ansuchen zu unterwerfen. (Stürmische Zustimmung.)

Der Regierungsantrag wurde darauf einstimmig angenommen.

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die erstmalige Veranlagung zur Reichseinkommensteuer kann erst nach Verabschiedung des im Entwurf vorliegenden Gesetzes erfolgen. Da damit ist für den Frühsummer gerechnet werden kann, zumal zahlreiche andere Steuergesetze, insbesondere die Kapitalertragssteuer und die Aufwandssteuer, zu gleicher Zeit verabschiedet oder zum mindesten neben der Reichseinkommensteuer beraten werden müssen, ist in dem Entwurf dieses Gesetzes vorgesehen, daß die Veranlagung vorläufig ausgesetzt ist. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß für das Rechnungsjahr 1920-21 auf die Zahlung von Einkommensteuern verzichtet wird, es bleibt vielmehr die für das laufende Steuerjahr geltende Veran-

lagung zur Staats- und Gemeindecinkommensteuer weiter in Kraft. Ebenso bleiben die Termine bestehen, die für die Fälligkeit der Steuerzahlungen gesetzt sind. Nach Erledigung der von der Nationalversammlung zu bewilligenden Steuerarbeit wird die erstmalige Veranlagung zur Reichseinkommensteuer in die Wege geleitet werden, deren Ergebnisse für das Steuerjahr 1920-21 maßgebend und bei der Einrichtung der Reichseinkommensteuer für das Steuerjahr 1921-22 zu berücksichtigen sind.

Die Nationalversammlung wird ihre Beratungen frühestens am 24. Februar aufnehmen. Nach einer Vereinbarung mit den Mehrheitsparteien sollen alle Steuergesetze bis zum 13. März verabschiedet sein, um ihr Inkrafttreten zum 1. April zu ermöglichen. Die neuesten Entwürfe (Körperschaftsteuer und Aufwandssteuer), sollen noch im Februar vom Plenum erledigt werden. Wie weiter verläuft, werden die neuen Waggelgesetze Anfang März der Nationalversammlung vorliegen.

Zum bayerischen Finanzminister an Stelle des zurückgetretenen Abg. Speck ist der Ministerialrat Koffler vom Finanzministerium in Aussicht genommen. Der bisherige Finanzminister Speck ist in den Reichsdienst übergetreten und Präsident des Landesfinanzamts München geworden.

Die bayerische Regierung hat der Berliner für die Abtretung der bayerischen Staatseisenbahnen das Angebot gemacht, das Reich möge die gesamte bayerische Staatsschuld im Betrag von 3 320 000 000 Mark übernehmen. Ferner soll der bayerische Staatsschatz am Reinertrag der Reichseisenbahnen einen Anteil haben.

### Belgien.

Der Abg. Bouwernaer, Berichterstatter der Kommission für die neue Anleihe, erklärte in einem Bericht: Die konsolidierte Schuld Belgiens betrug am 31. Dezember 1918 3 743 000, die schwebende Schuld 534 Millionen. Seit dem Waffenstillstand liegen die Vahlen um 8 895 487 728 Franken, wovon allein 6 1/2 Milliarden auf Anleihen entfallen. Die Schuld Belgiens beträgt also ungefähr 13 Milliarden. Die neue Anleihe wird sich auf 18 Milliarden bringen. In dieser Summe sind gewisse Anleihen im Ausland, um der Industrie Kredite zu verschaffen, nicht inbegriffen. Die neue Anleihe hat als Zielung Belgiens Forderungen an das Deutsche Reich.

## Clemenceaus Abschied.

### Der Oberste Rat.

Clemenceau verabschiedete sich von den Mitgliedern des Obersten Rates, bei welcher Gelegenheit die Vertreter der Räte dem entchiedenen Vertreter Frankreichs auf der Friedenskonferenz ihre Bewunderung ausdrückten für die Art und Weise, wie er die Verhandlungen der Friedenskonferenz geführt hätte. Lloyd George betonte, er habe diesen Verhandlungen fast stets beizuhelfen können, die von einem so bedeutenden Staatsmann wie Clemenceau geführt wurden. Er bedauere, daß Clemenceau nunmehr aus dem Ar. die derer ausscheidet, die für ihn stets die größte Wertschätzung bezeugen würden.

Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Wallace, sowie die Vertreter Italiens und Japans, Ritti und Matsui, schlossen sich den Ausführungen Lloyd Georges an. Clemenceau dankte kurz und sagte: Wenn man auseinandergeht, so ist es Brauch, daß man einander freundliche Worte sagt. Das Lob, das Sie mir gezollt haben, ist gewiß übertrieben, aber ich will annehmen, daß ein Teil Wahrheit darin liegt und mehr ist als allgemeine Höflichkeit. Wenn es mir gelungen ist, Ihnen das schöne Gefühl, das Sie mir zuschrieben, in Ihrem Herzen zu erwecken, so soll mir das eine Genugung sein. Möchte die gemeinsame Arbeit zum Nutzen der gesamten Welt und eines dauerhaften Friedens getan sein.

## Der ungarische Friedensvertrag.

### Apponyis Heimkehr.

Nach einer Meldung des ungar. Korr.-Büros ist die ungarische Friedensdelegation nach Budapest zurückgekehrt.

Zum Empfang war eine viel aufsehndöpfige Menge, darunter Korotationen mit Trauermusik, Fahnen, erschienen. Graf Apponyi und seine Begleiter wurden herzlich begrüßt. Ministerpräsident Huszar richtete an Apponyi eine Ansprache und sagte u. a.: In diesem Augenblick wissen wir nur soviel, daß wir zum Tode verurteilt wurden und daß wir uns in der Armenhäusergele der großen Welt befinden. Man kann uns aber nicht begraben und nicht vernichten, weil wir leben wollen und leben werden. Auch von der Unversöhnlichkeit, sowie der Landflucht zum Schutze des Gebietes und der Unversöhnlichkeit Ungarns wurde die Delegation herzlich begrüßt, worauf Graf Apponyi tief ergriffen antwortete, es wäre überflüssig, in diesem Augenblick die Trauerjahre zu hüten. Der Oberste Rat hätte der ungarischen Friedensdelegation versichert, er werde alles, was Apponyi vortrage, zum Gegenstand einer sorgfältigen Erwägung machen. Der Redner habe keinen Grund, diese Erklärung als eine leere Phrase aufzufassen. Der Erfolg liegt in Gottes Hand. Die ungarischen Friedensdelegationen würden weiter arbeiten, um eine Besserung der Bedingungen zu erreichen. Die Ausführungen Apponyis wurden wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen.

## Allelei Nachrichten.

### Das Schicksal des Kaisers.

Laut „Nieuwe Rotterd. Courant“ erklärte sich die „Morning Post“ und der „Manchester Guardian“ gegen den Kaiserprozess. Die „Morning Post“ schreibt: Es konnte nicht erwiesen werden, daß der Kaiser die Haager Konvention verletz habe und einen Gerichtshof, der aus seinen Feinden bestehe, könne man nicht gutheißen. Der „Manchester Guardian“ sagt: Ein gerechter Gerichtshof könne nur aus Neutralen bestehen. Die „Daily Mail“ meldet im Auslieferungsaule würde der Kaiser auf einem britischen Schiff nach England gebracht werden. Laut „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet der „Globe“ aus Paris, es werde mindestens vier Monate dauern, bis die Alliierten die Auslieferung des Kaisers erreichen. Lloyd George gehe ganz besonders darauf aus den Kaiser vor Gericht zu bringen.

### Trohender Zwischenfall.

Der „Ber. Lokalanzeiger“ meldet aus Meseritz: Die Entenkommission unter Führung eines französischen Oberleutnants forderte die Räumung von Alt-Meseritz. Das nach dem deutsch-polnischen Abkommen vom 11. I. unter deutscher Befahrung bleiben soll. Die Kommission drohte bei Nichterfüllung ihrer Forderung mit gewaltsamer Besetzung, während die dort zum Schutze liegenden Reichswehrtruppen entschlossen sind, die Stadt unbedingt zu verteidigen.

### Holländischer Kredit.

Telegraaf“ meldet, daß demnächst von der niederländischen Regierung ein Gesetzentwurf betr. die Gewährung eines Kredits von 200 Millionen Gulden an Deutschland eingebracht wird. Daffur gewährt Deutschland den Niederlanden für vier Jahre die Lieferung von mindestens einer Million Steinkohlen pro Jahr.

### Amerikanische Hilfsaktion?

Der Baseler Korrespondent der „National-Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß gegenwärtig in Paris Unterhandlungen stattfinden, wonach hundert amerikanische Multimillionäre je eine Million Dollar der österreichischen Regierung zur Verfügung stellen wollen, um die Ernährung Oesterreichs und Wiens sicherzustellen. Die österreichische Regierung wäre bereit, als Sicherheit alles zu geben, was sie an Schloßern, Palästen, Grundbesitz usw. des ehemaligen Kaiserhauses und anderer fürstlicher Familien besitzt. Weiter will Oesterreich seine Aufsen, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Anstalten bis zur Einlösung dieser Anleihe verpfänden.

### Gastwirtsstreik in Sicht.

Aus Berlin wird berichtet: Der Reichsverband der deutschen Gastwirte hat an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, das folgenden Inhalt hat:

Die derzeitige Handhabung der Schleichhandelsverordnung vom 27. November und die Unmöglichkeit der genügenden Versorgung mit den notwendigen Lebensmitteln auf gesetzlichem Wege, zwingt die Hotelbesitzer, Gastwirte und Inhaber der Sanatorien und Fremdenheime, Konditoreien und Kaffeehausbesitzer des Deutschen Reiches, ihre Rükensbetriebe zu schließen und dem Personal am 1. Februar zu kündigen. Der Termin zur Schließung wird in einer Ausschüttung am 25. d. Mts. in Köln festgelegt werden.

Dieser Beschluß der Gastwirte, der einen Gastwirtsstreik im ganzen Reiche ankündigt, richtet sich vornehmlich gegen das Wüchergesetz. Ueber dieses Gesetz herrscht zwischen dem Justizministerium und Wirtschaftsministerium ein scharfer Gegensatz. Während das Justizministerium geneigt wäre, den Gastwirten entgegenzukommen, verharret der Reichswirtschaftsminister auf dem ablehnenden Standpunkt. Die diesbezüglichen Verhandlungen, die Ende Dezember stattgefunden haben, haben nur zu einem Provisorium geführt und nun wollen die Gastwirte durch diesen Beschluß versuchen, die Regierung zu einer entscheidenden Stellungnahme zu zwingen. Es ist zu hoffen, daß eine solche radikale Maßnahme, unter der das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands — nicht nur im wörtlichen Sinne — aufs Schwerste leiden muß, noch vermieden werden kann, schon im Interesse des nach Hunderttausenden zählenden Personals. Die endliche Wirkung wäre doch nur, daß ein „Schleichbetrieb“ als Restaurantersatz entstehen, dessen Kosten die Alleinstehenden und Reisenden zu tragen hätten.

## Kleine Chronik.

Ankauf von Silbermünzen. Die Aufforderung der Reichsbank, daß sie die demnächst wahrscheinlich außer Kurs zu setzenden Silbermünzen ankaufe, hat schon viele bewegt, diese dori anzubieten. Infolge der ganz außerordentlichen Steigerung der Silberpreise ist der Marktwert der Silbermünzen weit über den Nennwert gestiegen und diese Münzen waren völlig aus dem Verkehr verschwunden. Die Reichsbankkauflasse und die sämtlichen Zweiganstalten der Reichsbank kaufen die Silbermünzen zu einem dem Marktpreis des Inlandes entsprechenden Preis an und zwar bezahlt sie für: ein silbernes Einmarkstück 6 50 Mark, ein silbernes Zweimarkstück 13 Mark, ein silbernes Dreimarkstück 19 50 Mark, für ein silbernes Halbmark oder alt 5 Pfennigstück 3 25 Mark, für ein silbernes Zwanzigpfennigstück 1 30 Mark, für einen alten Taler werden auf Grund seines hohen Gehaltes 21 50 Mark gezahlt.

Der russische Bazillus. Wie der „Times“ aus Warschau gemeldet wird, werden Polen und Ostropa durch epidemische Krankheiten, welche von Rußland gegen Westen vordringen, bedroht. Der Typhus wüthet heftig in Ostgalizien und tritt in Krakau bereits epidemisch auf. Die rumänischen Behörden stellen offiziell das Auftreten der Pest am Danestr in der Nähe der galizischen Grenze fest und schlossen ihre Grenzen. Ein polnischer Arzt erklärte, daß nach den offiziellen holländischen Statistiken es in den sechs Monaten vom Dezember 1918 bis März 1919 1 300 000 Typhusfälle gegeben habe und daß in den letzten Monaten des Jahres 1919 die Krankheitsfälle noch um 50 Prozent zunahmen. Die Blottern treten ebenfalls sehr heftig auf.

Ein neuer Out eregt in London Russen Ein literarische Anhängerin des Box-Sports hat sich und zwar in recht offener Form ein Mädchen herstellen lassen, dessen Verzierung zwei verklärte Vorhandschuhe sind.

Grippeepidemie. Einer englischen Blättermeldung zufolge sind in Japan die Grippe 90 000 Personen erkrankt.

Brüssel. Mehrere italienische Großbankiers kamen laut „Globe“ nach Brüssel, um die Bedingungen für eine Anleihe zur Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes in Italien zu besprechen.

Berlin. Nach dem „Vorwärts“ ist eine zweite Note der Alliierten an Holland abgegangen in der mitgeteilt wird, daß das Mandat zur Uebernahme des Kaisers an England übertragen wurde.

Amsterd. Am. Nieuw meldet: Die britische Mission in Budapest berichtet, daß die Korruption nur noch eine Woche rühen würden. Bei eintretendem Schneefall sei eine Hungersnot in Ungarn unvermeidlich.

Rotterdam. Wie die „Times“ meldet, verläßt von arabischer Seite, daß wieder Gesandte zwischen Arabern und Franzosen stattgefunden haben, bei denen diese negativ waren und französische Missionen gewehrt erolgt hätten.

## Von Nah und Fern.

**Nassau, 19. Januar.** Von fachmännischer Seite werden uns die nachstehenden Vorschläge für eine zweckmäßige Beseitigung der durch das letzte Hochwasser erfolgten Beschädigungen der Wohnungen pp. mitgeteilt. Wir geben sie mit dem Wunsch weiter daß sie weitgehendste Beachtung finden und dazu beitragen mögen, üble Folgen der Ueberschwemmung nach Möglichkeit zu verhindern:

Die überschwemmt gewesenen Räumlichkeiten dürfen als Wohn- und Schlafzimmer nicht eher benutzt werden, bis sie einer gründlichen Reinigung unterworfen und in möglichst trockenen Zustand gebracht worden sind.

Zur gründlichen Reinigung und Austrocknung der Wohnungen und Verhütung der üblen Folgen der Ueberschwemmungen überhaupt, ist im allgemeinen folgendes zu beachten: Wohnräume müssen, soweit in ihnen Wasser gestanden, überall mit reinem, wenn möglich heißem Wasser, rein abgewaschen werden. Fußböden, soweit dieselben nicht entfernt werden, müssen mit heißer Schmierseifenlösung gründlich gewaschen, desgl. die Türen, Bekleidungen und sonstige Holzteile, soweit dieselben im Wasser waren.

Fußböden von nicht unterkellerten Räumen sind aufzuziehen, das Füllmaterial zu beseitigen und nach Austrocknung durch trockenen Sand oder Kies zu erneuern, die Fußbodenbretter sind gründlich abzuwaschen, zu trocknen und sodann wieder zu verlegen.

Die Austrocknung der Wände wird am besten und raschesten bewerkstelligt, wenn die feuchte Tapete entfernt, der Beputz abgeschlagen, die Zugen ausgekratzt werden, nach vollständiger Austrocknung sind sodann die Wände und Decken mit Kalkmörtel zu streichen. Da Wärme, verbunden mit Luftzug, am besten austrocknet, sind die Wohnräume nach geschehener Reinigung, soweit dies bei dem Brennstoffmangel nötig, anhaltend zu heizen, damit die feuchte Luft abziehen kann; sind die Fenster in ihrem oberen Teil zu öffnen und zwecks Durchzug die Türen aufzumachen.

Wenn in einzelnen Fällen die Notwendigkeit sich ergeben sollte, Wohnungen vor der vollständigen Austrocknung wieder zu benutzen, so ist darauf zu halten, daß noch nicht ganz ausgetrocknete Räume mindestens als Schlafstellen nicht benutzt werden und wenn dies ausnahmsweise ganz unvermeidlich sein sollte, daß die Betten nicht dicht an die Wand gestellt, sondern von dieser möglichst weit entfernt und durch Bretter, Decken pp. davon getrennt werden. Diese Schutzmittel sind bei Tage zu entfernen, zu trocknen und abends wieder anzubringen. Für Abzug der schlechten Luft ist auch nachts durch Öffnen der oberen Teile der Fenster Sorge zu tragen, direkter Zug muß jedoch vermieden bleiben.

Keller und sonstige Räume sind, nachdem das Wasser daraus gründlich entfernt, gründlich zu reinigen und durch Öffnen der Zugänge, Luftlöcher pp. der freien Luft auszusetzen.

Die Wände, Decken, Fußböden sind am besten abzuwaschen und sodann mit Kalkmilch zu tünchen. Vor Ingebrauchnahme sind diese Räume mit Schwefel zwecks Tötung etwa noch vorhandener Pilze auszuräuchern und sodann gut zu lüften.

Nahrungsmittel, wie Kartoffel und Gemüse, sind auf Gestellen, oder wenn dies nicht möglich, auf höhlgelegten Bretterlagen unterzubringen, für weitere gute Lüftung ist Sorge zu tragen.

Ställe, welche überschwemmt gewesen sind, müssen zwecks Verhinderung von Viehseuchen von naß gewordenem Stroh, Futter pp. geäubert, die Decken, Wände und Fußböden gründlich gereinigt und durch Öffnen der Türen und Fenster gelüftet werden.

Nachgewordenes Futter ist mit dem überschwemmten Dung von dem Gehöfte sofort abzuführen.

Nach Austrocknung sind die Decken, Wände und Fußböden mit Kalkmilch zu streichen.

Brunnen und zwar sowohl die, welche direkte Zuflüsse des Ueberschwemmungsgebietes von oben erhalten, als auch die, in denen ohne solche Zuflüsse die Ueberschwemmung von der Brunnensohle aus durch das Steigen des Grundwassers verursacht ist, müssen ohne allen Verzug ausgedempft und sodann sorgfältig gereinigt werden. Die Brunnen sind durch Eingießen von Kalkmilch zu desinfizieren. Das Wasser darf nicht eher benutzt werden, als bis es wieder ganz klar ist; auch darf das Wasser vorerst für den Gebrauch nur in abgekochtem Zustand verwendet werden.

Aborte und Jauchegruben sind zu entleeren, die Grube zu reinigen und mit Kalkmilch zu desinfizieren, schadhafte zu reparieren.

Nahrungsmittel sind, soweit dieselben im Wasser standen, nur abgekocht zu genießen.

Bei etwa auftretenden Erkrankungen der Einwohner überschwemmt gewesener Räume ist sofort der Arzt zuzuziehen.

**Bon der Post.** Fortan sind wieder gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und Zeitungen für ganz Vettland zulässig. Leitung über Schweden.

**Nassau, 20. Jan.** (Sozialdemokr. Verein.) Die am Sonntag im Hotel „Bellevue“ stattgefundene Neujahrsfeier hatte ein zahlreiches Publikum aus Stadt und Land zusammengeführt. Der Saal mit Nebenräumen war überfüllt. Infolge Trauerfalles bei einem Mitgliede mußte das Programm einige Änderungen erfahren. Dafür trat ein anderer Genosse mit all seinen hervorragenden Leibes- und Geisteskräften in Tätigkeit. Seine Solosänge und Lieder zur Laute fanden großartigen Beifall. Schuhplattlertanz, Rezitationen und überaus schlagfertiges Wahrsagen eines Zigeunerknaben ließen die Rachmuskeln nicht zur Ruhe kommen. Verlosung und stottgehenden Ball sorgten für angenehme Abwechslung. Nach Auslagen vieler Besucher hat die Gemütlichkeit dieser Veranstaltung so gewirkt, daß nicht einer ohne die größte Befriedigung nach Hause gehen konnte. Der Abend brachte auch für wohltätige Zwecke, z. B. für die Kriegshinterbliebenen und die österreichischen Kinder, ansehnliche Beträge. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Freunde des Vereins aus den benachbarten Städten und Dörfern trotz weiten Weges, ungünstiger Bahnverbindung und schlechten Wetters ihren Weg nach Nassau fanden. Würde dieses vergnügte Beisammensein den Anstoß zu neuer tatkräftiger und ernster Arbeit, die sich der Verein zum Ziele setzt, sein.

**Nassau, 23. Jan.** Das zum 25. Januar in der „Bellevue“ angekündigte Konzert kann nicht stattfinden. Der endgültige Termin wird bekannt gegeben werden.

**Nassau, 21. Januar.** (Schöffengerichtssitzung) 1. J. H. aus Niederreifenberg wird wegen Fleischankaufs ohne Fleischkarten zu 300 Mk. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — 2. E. T. aus Bergnassau-Scheuern wird wegen Unterschlagung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — 3. Ph. H. aus Dornholzhäusen wird wegen unbefugten Verkaufs von Weismehl und Butter mit 100 Mk. evtl. 10 Tagen Gefängnis bestraft. — 4. K. C. aus Oberlahnstein

wird wegen unbefugten Ankaufs von Mehlvorräten und Butter mit 500 Mk. evtl. 50 Tagen Gefängnis bestraft. — 5. In 2 Forstdiebstahlsfällen wird neuer Termin auf den 4. März 1920 festgesetzt.

**Bergn.-Scheuern, 23. Jan.** Im Wahlbezirk D der Landgemeinden zur Kreisratswahl (umfassend 23 Gemeinden) sind folgende Wahlvorschläge eingegangen:

1. Wahlvorschlag:  
Karl Schmidt, Landwirt, Singhofen  
Heinrich Meß, Landwirt, Schweighausen  
Heinrich Fischbach, Gastwirt u. Schmied, Bergn.-Scheuern  
Heinrich Fischer, Bürgermeister, Dausenau.

2. Wahlvorschlag:  
Paul Urner, Fabrikdirektor, Obernhof  
Friedrich Groß, Bürgermeister u. Landwirt, Hömberg  
Josef Kies, Eisenbahnarbeiter, Bergnassau-Scheuern  
Wilhelm Fackinger, Betriebsführer, Dörnberg.

3. Wahlvorschlag:  
Wilhelm Stork 6., Arbeiter, Dienethal  
Christian Rons, Landwirt, Attenhausen  
Wilhelm Bruchhäuser, Bahnbeamter, Dausenau  
Karl Gull, Gastwirt, Becheln.

## Anweisung

**betr. Ausstellung von Waffen- u. Munitionskarten.**  
In Erwägung des Artikels 21 der Verordnung Nr. 3 der Hohen Kommission, betr. Besch. und Handel mit Waffen und Munition,

verordnet

die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission:

Polizei-, Zoll- und Forstbeamten sind unter nachfolgenden Bedingungen ermächtigt, Waffen zu tragen:

1. Das Tragen von anderen als Feuerwaffen ist gestattet, soweit das deutsche Gesetz es zuläßt.

2. Schußwaffenscheine werden nur auf Ersuchen des Landrats, des Oberbürgermeisters oder der höchsten im Kreise tätigen deutschen Behörde ausgestellt, der die Beamten, für die der Schein nachgefordert wird, unterrichten.

Das Gesuch muß enthalten: Namen, Adressen und Verwendung der Beamten, außerdem Bescheinigung, daß die sämtlichen aufgeführten Personen nach deutschen Gesetzen zum Waffentragen berechtigt sind.

Das Gesuch ist an den Vertreter der Hohen Kommission im Kreise zu richten. Dieser ist ermächtigt, laut folgenden Musters Ausweise auszustellen:

Herr . . . . . (Name)

Adresse . . . . .

Beruf . . . . . ist in Ausübung

seines Berufes zum Waffentragen berechtigt.

Dieselbe darf nur im Dienst getragen werden.

3. Die Träger von Schußwaffen müssen den Schein bei sich haben.

4. In keinem Falle dürfen sie mehr als 20 Patronen bei sich tragen.

5. Einzelpersonen, wie Privatshüchler oder Wächter, deren Beruf es mit sich bringt, daß sie bewaffnet sein müssen, können durch den Kreisvertreter der Hohen Kommission zum Waffentragen ermächtigt werden.

Handelt es sich um einer öffentlichen Verwaltung angehörige Beamte, so ist das Gesuch durch ihren dienstlichen Vorgesetzten zu machen. Es hat die gleichen Angaben und Bescheinigungen wie Gesuche für Polizeibeamte zu enthalten. Handelt es sich um Privatangestellte, so macht der Arbeitgeber ein solches Gesuch und richtet es zunächst an den Oberbürgermeister oder Landrat. Dieser begutachtet es und gibt es weiter an den Kreisvertreter der Hohen Kommission. Letzterer kann den Ausweis zu den gleichen Bedingungen gewähren wie Polizeibeamten und in gleicher Form.

6. Jede zum Waffentragen ermächtigte Person, die nicht im Dienst Uniform trägt, muß, wenn sie bewaffnet ist, am linken Arm ein 7 Ztm. breites weißes Armband, das vom Kreisvertreter der Hohen Kommission gestempelt ist, tragen.

7. Die Kreisdelegierten der Hohen Kommission melden in kürzester Frist der Hohen Kommission Namen, Adressen und Beruf aller durch sie zum Waffentragen ermächtigten unter Angabe der Waffenart.

**Rheinarmee** A. S. A., den 12. Januar 1920.  
Generallstab A. B.  
2. Landesbüro  
Nr. 426 1/2 I.  
Der Chef des Generalstabes.

## Einladung.

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am **Dienstag, den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr**, im Rathaus-saal.

Tagesordnung:

1. Einführung des Herrn Beigeordneten Stadältesten Karl Unverzagt.
2. Einführung der Herren Magistratschöffen Wilhelm Hinterwälder und Bernhard Weimann.
3. Einführung des an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Karl Adami eintretenden Herrn Stadtverordneten Wilhelm Heister.
4. Erhöhung der Feuerabfuhrgebühren.
5. Erhöhung der Gasmessemiete.
6. Erhöhung der Kosten für die Straßenbeleuchtung.
7. Erhöhung des Elektrizitätsstarifes.
8. Annahme einer Stiftung.
9. Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten.
10. Zuschuß zur Beschaffung von Glocken für die evangelische Kirche.
11. Wegeanlage im Distrikt Hallgarten.
12. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zur Sitzung ebenfalls eingeladen. Die Akten liegen am Samstag, den 24. und Montag, den 26. Januar 1920 im Rathause zur Einsicht offen.

Nassau, den 17. Januar 1920.

Stadtverordneten-Vorsteher:  
Medenbach.

**Ein schwarz-weißes Huhn** zugekauft. Gegen Erstattung der Insektionsgebühren abzuholen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Großer Posten

**Damen-Sport-Jaden**

zum Aussuchen eingetroffen. **Hb. Rosenthal, Nassau.**

## Bekanntmachung.

Seitens des Staates ist eine Hilfsaktion organisiert, durch die den Hochwasserbeschädigten Erlass geleistet werden kann.

Personen, welche Erlass für die Hochwasserbeschädigten wünschen, wollen die entstandenen Eigentumsbeschädigungen bis **spätestens 26. Januar, vormittags 9 Uhr**, schriftlich unter eingehender Darlegung der Begründung der Höhe des verursachten Schadens bei uns anmelden. Mündliche Anmeldungen können nicht angenommen werden.

Vor übertriebenen Forderungen wird gewarnt. Sie können bei der amtlichen Schätzung der Schäden dem Fordernden nachteilig werden.

Es wird bemerkt, daß durch die von uns hiermit angeordnete Meldung der Schäden eine Gewähr für eine Beihilfe nicht übernommen wird; die Meldungen sind lediglich erforderlich zur Berichterstattung. Geringfügige Schäden müssen außer Betracht bleiben.

Nassau, den 22. Januar 1920.

Der Magistrat: Hasenclever.

## Nachrichten des Wirtschaftsamttes der Stadt Nassau.

Butter.

In den Geschäften R. Strauß Ww. und Konsumverein (früher J. W. Kuhn) wird am Samstag, den 24. Januar auf Abschnitt 3 der Fettkarte 50 Gramm Butter ausgegeben und zwar an die Inhaber der Karten Nr. 1901-2252. Ausgabe an die übrigen Karteninhaber erfolgt später. Die Abschnitte behalten bis dahin Gültigkeit, wenn sie an den Karten verbleiben.

Viehhandel.

Im amtlichen Kreisblatt Nr. 6 vom 22. Januar ist eine Verordnung über den Handel mit Zucht-, Nut- und Schlachtvieh veröffentlicht, auf welche besonders hingewiesen wird.

Eingefandt.

Wer unser herrliches Mühlbachtal kennt, wird mit großem Bedauern und mit Entrüstung vernehmen, daß die Erziehungs- und Pflegeanstalt in Scheuern ihre leerstehende Mühle „Langau“ (Mühlbachtal) für eine Fürsorgezöglingenanstalt resp. ein Prostituiertenheim (gesallene Mädchen) unterzuverpachten, vielleicht sogar an ein derartiges Unternehmen käuflich übergehen zu lassen beabsichtigt. **Wer von Euch Tausenden unser von Herzen geliebtes, prächtiges, romantisches Tal nicht preisgegeben haben will, erhebe sich gegen ein solches Vorhaben.** Eine derartige Zumutung unseren Einheimischen, Touristen und Fremden gegenüber, wirkt geradezu wie ein Schlag ins Gesicht. — Ist das der Dank dafür, daß Jedermann im Bezirk Wiesbaden, seiner Vermögenslage entsprechend, sein Scherflein für die armen Bewohner dieser Anstalt stets beigetragen hat? — Wir wollen jedoch hoffen, daß diese mahnenden Worte an maßgebender Stelle ein williges Ohr finden werden, um ein solches Unternehmen zu verhindern. Der Dank aller ist ihr gewiß.

## Stenographen-Verein „Gabelsberger“

Am Montag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, findet in unserem Vereinslokal unsere diesjährige

## ordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassenbericht für 1919.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Anträge der Mitglieder.
4. Mitteilungen.

Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller aktiven und inaktiven Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

## Stenographenverein „Gabelsberger“

Die angezeigten Anfängerkurse beginnen: **in Scheuern** am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, in der Schule, **in Nassau** am Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Nassauer Hof (Scheuer.)

Anmeldungen werden noch immer entgegengenommen. In den oben angegebenen Terminen sollen die Abende und der Zeitpunkt der Kursstunden nach den Wünschen der Teilnehmer festgesetzt werden.

Der Vorstand.

## Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

e. G. m. b. H.

## Filiale Nassau.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

## Kaffee,

in gut. Qual., rein schmeck., per Pfd. **Mk. 16,- u. Mk. 20,-.**

## Kakao,

rein amerikanischer, per Pfd. **Mk. 16,-.**

## Newco,

franz. Fabrikat, bestehend aus **Kakao, Schokolade** und **Zucker**, per Paket **Mk. 6,-** (erhält Schokolade, Kakao, Tee etc. und ist ergiebig im Gebrauch).

## Schwarzen Tee

in Paketen zu 2,- Mk. u. 40 Pfg.

## Edamer Käse, Pfund 18 Mark.

**Meerrettich** (schöne Ware) empfiehlt **R. Hermes, Nassau.**

**Pa. frischen Handkäse** empfiehlt **R. Hermes**

## Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 25. Januar 1920.

Evangel. Kirche Nassau.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Moser. Vorm. 10¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche Nassau.

Vorm. 7¼ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Andacht.

Dienethal.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2¼ Uhr: Bibelstunde in Sulzbach.

Obernhof.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

## Der Segen des Schachspiels.

In Nr. 3 dieser Ztg. ist eine Abhandlung über „die Gefahren des Schachspiels“ erschienen. Der Herr Verfasser bezeichnet das Blindspiel im Schachspiel als eine zu große geistige Anstrengung, die Halluzinationen hervorrufen und schließlich zu einem Zusammenbruch des Geistes führen kann.

Der Herr Verfasser hat recht, aber er hätte auch sagen müssen, daß unter 1000 Schachspielern kaum einer ist, der die Gabe des Blindspiels besitzt, und wenn dieser Tausende aus purem Ehrgeiz und um viel Geld zu gewinnen sich stündig Geistesanstrengungen zumutet, die übernatürlich sind und deswegen schließlich „überschnappt“, so war das seine eigene Schuld.

Solche Uebermenschen sind aber rar, man findet z. B. im ganzen Reg.-Bez. Wiesbaden nicht einen, der gleichzeitig 15 Partien „blind“ spielen kann und dabei unter guten Gegnern 12 gewinnt.

Dagegen ist die Zahl der Schachspieler, die aus Vergnügen spielen, sehr groß und für diese ist das Spiel ein Hochgenuß, eine göttliche Kunst, die ein Teil der universellen Bildung geworden ist. Nur scharfsinnige Menschen können diese Kunst lernen, auslernen niemand.

Hören wir, wie sich der 75jährige Schachmatador Gutmeyer, genannt „der Herzenschachspieler“, der seit seinen Jünglingsjahren spielt, über das herrlichste aller Spiele äußert: „Gebt mir ein Schachbrett und Schachfiguren und einen heitren Sinn und ich beneide euch nicht, ihr armen Millionäre, ich schaffe mir auf engem Raum einen Himmel. O selige Lust des künstlerischen Schaffens! Man vergißt sich und die Welt beim Spiel. Begeisterte Momente, Augenblicke der Entzückung bietet das Spiel. Es gibt Stunden im Schachspiel, in denen wir aller Wünschen, aller Sorgen enthoben sind, ein Zustand wo wir uns ganz in den Gegenstand verlieren, uns selbst und die Welt vergessen; diese Stunden sind die seligsten, die wir kennen, das einzige Glück, welchem weder Leiden noch Bedürfnis vorhergeht, noch auch Reue, Weiden, Ueberdruß notwendig nachfolgt.“

Dieses Glück erfährt nur der Schachspieler. Der Geist feiert seinen schönsten Genuß! Darum lob ich mir das Schachspiel über alles. Mit wenig Aufwand kann hier das höchste Glück genossen werden, das reine Glück des künstlerischen Schaffens. Lacht nur ihr Philister, lacht nur mit euren Wein- und Schnapsnasen. Was habt ihr dagegen zu bieten? Der Schachspieler beneidet euch nicht in eurer Stumpfheit des Geistes.“

Alle Aussprüche Gutmeyers sind zutreffend, wenn man „Herzenschachspieler“ ist, nicht bloß spielt um zu gewinnen, sondern aus Liebe und Lust zur Kunst und darin schweigt sich hinein versenkt. Wer so Schach spielt, durchlebt glückliche Stunden, schärft den Geist und die Willenskraft ungenügend, lernt Strategie und schließlich auch Weltklugheit.

Wie das Herz, so müssen auch die beiden Pole, die beim Schachspiel angestrengt tätig sind, nämlich der Kopf und das Sehvermögen auf dem rechten „Fleck“ sitzen. Je nachdem wo dies Talent sitzt, fällt auch die Leistung aus. Ein Schachspieler muß allerdings zu jenen Köpfen zählen, die gute Gedanken lichtvolle Ideen und göttliche Einfälle besitzen. Geistesströme Menschen können nie Schachspielen. Der Schachspieler muß auf den 64 Feldern Bescheid wissen, wie der Klavierspieler auf den Tasten.

Auch bedarf der Schachspieler wie jede große geistige Tätigkeit, die hervorragendes schafft, einer systematischen Gymnastik und Diätetik; kann er das Durchführen und besitzt er dabei einen heitren Sinn, auch wenn er verliert, dann ist er am Schachbrett der glücklichste Mensch auf dieser — dämlichen Welt.

### Den Politikern.

Sie reden bis tief in die späte Nacht  
Bei Bier und Zigarrenrauch, —  
Draußen schimmert der Sterne Pracht —  
Sie politisieren nach altem Brauch!  
Die Schädel brummen, man wird erhitzt,  
Der eine schwört nur auf die Roten,  
Der andre, der rechts in der Ecke dort sitzt,  
Ist kaiserlich, und es entboten  
Sich Redeschlachten, man faucht und schnaubt  
„National“ hier! dort „Demokraten!“  
Da einer, der nur an das Zentrum glaubt,  
Und Alle, Alle beraten! —  
Heraus kommt wenig, soviel man auch schreit  
Bei alle dem Politisieren,  
Nur heiße Köpfe und Haß und Reid.  
Das ganze Bekritisieren  
Läuft letzten Endes darauf hinaus,  
Daß keiner dem andern mehr trauet,  
Und dann, wir sehen im deutschen Haus  
Bereits die Folgen — es bauet  
Kein Meister den Tempel wieder auf,  
Benor wir die „Arbeit“ gefunden.  
Der „Wille zur Arbeit“, ich schwöre darauf  
Der macht allein uns gefunden — —  
Nicht soll die Zinne der Partei,  
Deshalb verlassen stehen,  
Doch ist ein wüstes Kampfgelächrei  
Unnötig, denn es gehen  
Biel besser die Räder im deutschen Staat,  
Wenn vernünftig und sachlich wir reden,  
Die alleinige Wahrheit doch keiner hat  
Die liegt in der Mitte für Jeden,  
So sagt ein Sprichwort, zwar ist es alt,  
Doch verallert scheint es mit nichten,  
Wenn auch es viel verlockender schallt:  
„Die Partei nur kann Alles schlichten!“  
Parteien hin, Parteien her  
Und sei es der besten eine,  
In der Parteien weitem Heer  
Die Wahrheit hat doch keine  
Alleine!

Pascendi.

### Ban Houtens Royal-Kakao

empfehlen Drogerie Trombetta.

## L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft

Bad Ems,

Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher  
Transaktionen.

Eröffnung verzinslicher Scheckkonten.

L. J. Kirchberger.

## Aufruf!

Die ersehnte Stunde ist endlich gekommen, da auch unsere Kameraden aus französischer Kriegsgefangenschaft heimkehren. Jeden Tag können sie in der Heimatstadt eintreffen!

Da wir uns erst vor einigen Tagen zusammengeschlossen haben, sind wir nicht im Stande, unseren heimkehrenden Kameraden einen Willkommgruß in Gestalt einer kleinen Beihilfe zu gewähren.

Wir richten daher an alle Kameraden und edel denkende Mitbürger die Bitte, uns durch Beitrag einer freiwilligen Geldgabe zu helfen.

Gebt schnell! Gebt gern!

Wirtschaftl. Vereinigung ehemal. Kriegsgefangener  
Nassau und Umgebung.

Der Vorstand: W. Müller, F. Hehner, R. Schwillke.

N.B. Am Sonntag, den 25. d. Mts., werden wir uns gestalten, eine Liste von Haus zu Haus gehen zu lassen!

Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschland.  
Bezirk Mittelrhein und Unterlahn.  
Ortsgruppe Nassau.

Am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr  
findet für alle Mitglieder sämtlicher Nassauer Betriebe im  
Saale der Bellevue eine

außerordentlich wichtige Versammlung  
statt.

Tages-Ordnung:

1. Lebenshaltung und Bohn.gestaltung der Arbeiterschaft.
  2. Die Feinde der Gewerkschaften (Referent Sekretär, Kassel-Neuwied.)
  3. Organisationsfragen.
- Die Angehörigen der Kollegen sind mit eingeladen. Mitgliedsbücher und Karten sind mitzubringen zwecks Abstempelung.

Der Vorstand.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend  
e. G. m. b. H.  
Filiale Nassau.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Ingelheimer Rotwein per Flasche M. 10.80  
Ingelheimer Weisswein „ 8.40

(inklusive Steuer ohne Glas)

la. Cognac-Verschnitt per Flasche M. 28,—  
(ohne Glas).

Nur für Wirte und Wiederverkäufer!

Englische und amerikan. Zigaretten  
Zigarren aus la. Ueberseetabaken

Alb. Strauss, Nassau-Lahn.

Turngemeinde Nassau.

Am Sonntag, den 25. Januar 1920, nachmittags  
2 Uhr, findet in Bad Ems bei Gastwirt Flock (Marktstr.) die

Bezirksversammlung d. Unterlahnbezirks  
statt. Zur Teilnahme an derselben laden wir alle Mitglieder  
ein. Abfahrt mit dem Zuge 1.04 Uhr. Der Vorstand.

## Seirat!

Damen u. Herren, mit u. ohne  
Vermögen, welche sich schnellstens  
glücklich verheiraten wollen, er-  
halten sofort diskret Auskunft  
durch

Concordia, Berlin O. 34.

### Alteisen

zum Einschmelzen kaufen zu  
höchsten Preisen u. erbiten An-  
gebot mit Menge und Art.  
Nassauer Drahtwerke  
Nassau-Lahn.

### Gummiwaren

Mutterpritzen, Frauentropfen,  
sanitäre Frauenartikel.  
Anfragen erbeten an  
Versandhaus Heusinger,  
Dresden 712 :: Am See 37.

Eine kleine  
Wiese oder Abhang  
für Ziegenfutter zu pachten ge-  
sucht. Frau Udo Schulz  
geb. Kastner.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche,  
sowie den zahlreichen Geschenken zu unserer Sil-  
bernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem  
Wege herzlichsten Dank.

Wilhelm Wagner u. Frau.

## Sterbe- und Altersversicherung.

Die Beträge für den Monat Januar werden am Son-  
ntag, den 26. Januar, nachmittags von 4 1/2 — 5 Uhr, im Rat-  
haufe entgegengenommen.

Der Vorstand.

## Ein- oder Zweifamilienhaus

in Nassau zu kaufen gesucht. Bedingung innerhalb 3  
Monate beziehbar Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche  
und Maniarde. Event. Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche  
und Zubehör zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsst.

## Festhalle Frankfurt a. M.

Art Oberammergauer Passionsfestspiele.

Unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der  
berühmten Christus- und Judasdarsteller  
Gebr. Ad. u. Gg. Fajnacht aus Bayern. 800  
Mitwirkende.

Spieltage: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920  
jeden Abend 7 Uhr.

Außerdem: am 25., 28., 31. Januar und 1. Febr.  
auch nachmittags 2 Uhr und abends 7 Uhr. Nach  
Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß der  
Züge nach allen Richtungen.

Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung  
Apelt, Katharinenpforte 1. Telephon: Hansa  
3046, sowie eine Stunde vor Beginn an der Fest-  
hallen-Kasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frank-  
furt a. M.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend  
e. G. m. b. H.

Filiale Nassau.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Corned-Beef

in 1 Pfd., 2 Pfd., 6 Pfd.-Büchsen, sowie lose im Ausschnitt.

Rollmöpse,

ganze und halbe Fische, in la. Qualitäten.

Wäschetrockner

Reiserbesen

Badwannen

empfehlen

Chr. Arzt, Römerstr.

Rauchtabake

Kiepenkerl und Madaftra-Shäg

eingetroffen bei

A. Trombetta.

Ganzen u. gemahlene weißen Pfeffer

empfehlen

Drogerie Trombetta.

Gute Putztücher

wieder eingetroffen.

Chr. Arzt, Römerstr.

## Kursnotiz mitgeteilt von der Nassauischen Landesbank.

%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	Devisen	Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	90,—	—	4	Frankf. Hyp.-Bank	101,75	—	5	Deutsches Reichsanleihen	77,50	—	Frankreich	557	558
3 1/2	do.	91,50	—	3 1/2	do.	90,50	—	4	do.	65,75	65,75	Holland	2307 1/2	2402 1/2
3 1/2	do.	87,50	—	4	Frankf. Hyp.-Cred.verein	98,25	—	3 1/2	do.	59,—	58,90	Schweiz	1184	1186
2	do.	79,50	—	3 1/2	do.	—	—	2	do.	63,25	—	Schweden	—	—